

Ottendorfer Zeitung

Lokalanzeiger und Anzeigebblatt für Ottendorf-Okrilla u. Umg.

Erscheinungstage: Dienstag, Donnerstag, Sonnabend. Bezugspreis monatlich 1.10 M. einschließlich Frachtposten. Im Falle höherer Gewalt (Störungen des Betriebes der Zeitung, der Lieferanten oder der Beförderungsanstalten) hat der Besteller keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises.



Anzeigenpreis: Die 6 gespaltene mm-Zeile oder deren Raum 5 M. Was wollen Sie nachschauen? laut aufliegender Anzeigenpreisliste. Anzeigenannahme bis 20 Uhr mittags des Erscheinungstages. Bei fernmündlicher Anzeigenannahme wird keine Haftung für Richtigkeit übernommen. Bei Konkurs und Zwangsversteigerung erfolgt keine Rückzahlung.

Diese Zeitung veröffentlicht die amtlichen Bekanntmachungen der Gemeinde-Verträge zu Ottendorf-Okrilla und des Finanzamtes zu Ottendorf. Verleger: Hermann Köhler, Jnh. Georg Köhler, Ottendorf-Okrilla. Druck: Hermann Köhler, Ottendorf-Okrilla. Nr. 40. Jahrgang.

Nummer 4 Donnerstag, den 9. Januar 1941 40. Jahrgang

Wachsende Sorgen in England

Die Dede ist recht kurz geworden

Immer lähmender werdende Bedrohung der englischen Lebenslinie zur See

Täglich häufen sich jetzt die Meldungen, aus denen hervorgeht, daß England die ihm zuerkannten Sorgen bezüglich seines Seehandels an Handelschiffen hat. Die hohe Behauptung, daß die englische Handelsflotte unbehindert die Weltmeere durchkreuzt, ist schon seit Monaten nicht mehr wiederholt worden. Statt dessen werden Stimmen laut, wie z. B. in der englischen Zeitung Daily Mail vom 21. Dezember, wo es heißt, daß die U-Boot- und Bombenangriffe auf dem Ozean zu der größten Bedrohung des englischen Lebens und der Sicherheit der Insel geworden sind, die England jemals gegenübergestanden hat. Falls es nicht gelingen sollte, die Bedrohung der englischen Lebenslinie zur See zu überwinden, so würde das einem Fehlschlag auf allen Kriegsschauplätzen und allen Fronten gleichkommen.

„Bei dem Schwanden unserer Handelsflotte“, schreibt das Blatt, „wird die Wahl, ob wir Nahrungsmittel oder Kriegsmaterial befördern wollen, immer schwerer. Wir brauchen umso mehr, je mehr wir ausfallen. Wir brauchen beides.“

Auch der Herausgeber der englischen Zeitschrift „Illustrated London News“, Cecil Wells schreibt u. a.: „Sechs verlorene Schiffe könnten dazu bestimmt sein, die nächste Kette mit Tanks und Geschützen nach Ägypten zu machen“, und er will damit sagen, daß die Verletzung dieses Schiffes, auch wenn sie nicht unmittelbar für den ägyptischen Kriegsschauplatz eingeleitet werden sollten, ein weiteres Handicap für England bezüglich seiner Stellung im Mittelmeer bedeute.

Der Herausgeber der genannten Zeitschrift weist weiter darauf hin, daß auch halb fertig gestellte Flugzeuge, die durch einen Angriff auf eine Fabrik zerstört werden, den Zweck haben können, in Nordafrika eingesetzt zu werden. Und selbst wenn nicht einmal Flugzeugwerke von den deutschen Bombern unmittelbar getroffen würden, so vermehren bereits der Angriff als solcher das Jähren der amtlichen Stellen, weitere Flugzeuge nach Ägypten zu schicken.

Wenn die verantwortlichen Stellen müssen immer sorgfältig überlegen, ob nicht die neuen Luftgeschwader, die eigentlich für einen anderen Kriegsschauplatz bestimmt seien, wegen inzwischen eingetretener Veränderungen zur Verklärung der eigenen Verteidigung zurückbehalten werden müssen.

Genau die gleichen Überlegungen müßten auch bezüglich der Nahrungsmittelnotlage angestellt werden, die zwar für den Einfall im Osten vorgezogen sein, die aber nachsichtigerweise in der Heimat noch dringlicher benötigt würden. Aus all diesen Feststellungen und Überlegungen geht hervor, daß die englische Nahrung- und Versorgungsbede so kurz geworden ist, daß England nur noch die Wahl hat, entweder den Kopf oder die Röhre unbedeckt zu lassen.

Auf der Fleischbank — Bitteres Eingekändnis

Nach einem aus London eingetroffenen Bericht hat das englische Ernährungsministerium in größter Eile Verhandlungen mit der Regierung des Britischen Reiches eingeleitet, um von dort größere Fleischmengen zu erhalten. Die englischen Fleischlieferanten, die immer nur für einige Wochen zur Ernährung der Weilen ausreichten, seien zur Zeit fast vollständig erschöpft. Die Fleischfleischlieferungen der britischen Landwirtschaft seien, obwohl man

zu Fleischlieferungen übergegangen

sei, längst nicht zur Befriedigung des Bedarfes aus. Die Torpedierung einiger aus Neuseeland und Australien kommender Rindfleischschiffe habe das Programm des britischen Ernährungsministeriums vollkommen über den Haufen geworfen. Die jetzt in Kraft befindlichen gekürzten Rationen können lediglich auf dem Papier, da es einfach an Vorräten zur Verteilung fehle. Wie die Dinge heute liegen, sei nur noch die Verlosung der besterhaltenen Vorräte, die sich noch in den Händen der Bevölkerung befinden, die einzige Möglichkeit, die Fleischlieferung zu sichern.

Wie empfindlich England die deutsche Gegenblockade zu spüren bekommt, geht auch aus einer Warnung des britischen Ernährungsministers Woolton hervor, der nach „Associated Press“ erklärte, er könne die Erzeugnisse der Welt nicht mehr bis vor die Tür des Inselreichs bringen.

Woolton fordert darum die Engländer dringend auf, sich mit dem zu begnügen, was die Insel selbst erzeugt.

Importe gingen auf ein „Minimum“ zurück

Zum erstenmal in den letzten Kriegsmonaten hätten in der letzten Woche die Extralieferungen nicht verteilt werden können.

Ein bitteres Eingekändnis des kranken Englands, das für die deutsche Erzeugungsblockade und die Maßnahmen des Vierjahresplanes, mit denen Deutschland angesichts des Kriegswillens seiner Gegner schon 1939 eine Verringerung der Abhängigkeit von lebenswichtigen Zufuhren durchführte, nur Spott und Dohn übrig hatte.

Deute nach Britannien, das mit den trivialen Worten „Wenn schon England keine großen Aussichten hätte den Weltkrieg mit Deutschland zu bestehen — den Wirtschaftskrieg gegen Deutschland werde es bestimmt gewinnen“, den Krieg vom Haupte nach, am eigenen Leib den Riemen nämlich enger schnallen.

Die Welten, die früher an aller Herren Tisch teilhatten, sind jetzt nach dem Scheitern Wooltons gezwungen, sich fast ausschließlich von der eigenen bürgerlichen Produktion zu ernähren. Bei der Landwirtin Englands, von der die dreizehnten

Appelle zur Vervollständigung Zeugnis geben, ist es nicht einmal in der Lage, ein Viertel seines Eigenbedarfes zu decken. Woolton gibt also zu, daß Britannien mit der militärischen auch seiner wirtschaftlichen Niederlage entgegengeht.

Wegen „zivilen Ungehorsams“

Gefängnis für den Präsidenten der Indischen Kongresspartei
Der wegen seiner Propaganda für den „zivilen Ungehorsam“ kürzlich verhaftete Präsident der Indischen Kongresspartei, Maulana von Ratan Khab, wurde zu 18 Monaten Gefängnis verurteilt.

Gelichterte Revolte in Paraguay

Nach Mitteilung des paraguayischen Innenministeriums ist ein Komplott von Mitgliedern der Coloradopartei unter Führung eines ehemaligen Obersten gescheitert. Weiter heißt es, daß die Regierung Herr der Lage sei und im ganzen Lande Ruhe herrsche. Schon seit längerer Zeit war durchgehend, daß die innerpolitische Lage gespannt sei und eine unterirdische Kampagne von der Opposition geführt werde, die mit dem totalitären Kurs des Staatspräsidenten General Morinigo nicht einverstanden sei.

Die außenpolitische Linie der Türkei

Ansprache des Ministerpräsidenten Sandam
Anlässlich des Beginns der Vorkonferenzen hielt Ministerpräsident Sandam eine Rede in der er über die außenpolitische Linie der Türkei sprach. Der Ministerpräsident erklärte u. a., es sei das Ziel der Türkei, auf die Erhaltung ihrer eigenen Sicherheit zu bedacht zu sein. Die Türkei verfolge aufmerksam, aber ruhig alle politischen und militärischen Vorgänge der Welt. In einem Ueberblick über die Gesamtlage der Türkei führte er aus, die Regierung sei entschlossen, der Bevölkerung ein Mindestmaß von Versorgung, Kleidung und Heizmaterial zu sichern.

Berlebsfreiheit in Shanghai

Protest gegen die von Ausländern und Juden geführten Geschäftsleitungen

Dreitausend Arbeiter der Straßenbahngesellschaft in der internationalen Niederlassung Schanghai legten am Mittwoch die Arbeit nieder. Der Streik droht, auf andere Verkehrsunternehmen sowie auf die Post und ausländische Telegraphenunternehmen überzugreifen. Der Streik wurde ausgedrückt durch den Widerstand der ausländischen, vornehmlich jüdischen Geschäftsleitungen der Verkehrsunternehmen gegen das Vordringen von Gewerkschaftsorganisationen der Sangtschungwei-Regierung in die ausländische Niederlassung.

Eindeutige Feststellungen

England will weiterhin Frankreich aushungern — Zahlen des Generalsekretariats für Information

„Das französische Volk muß wissen, daß nicht die deutsche Besatzung im Lande den Lebensmangel im besetzten Frankreich ist, unter dem das französische Volk zu leiden hat, sondern England.“

Das ist der Grundgedanke einer am Mittwoch vom Generalsekretariat für Information herausgegebenen statistischen Darstellung.

Nichts erreicht uns mehr an der Meeresfront, die von Dünkirchen bis Biarritz geht. Die Mittelmeerhäfen erhalten wohl einiges vom Kolonialreich, aber was an Gütern eintrifft, ist unbedeutend im Verhältnis zu den Bedürfnissen Frankreichs und zum Import von früher.“ So heißt es in der offiziellen Ausfertigung des französischen Informationsgeneralsekretariats am Mittwoch.

„Denken wir daran, daß sich 1938 im normalen Jahre unsere Einfuhr in folgenden Zahlen ausdrückt: Einfuhr an Lebensmittel 5 551 566 Tonnen, an Rohstoffen 39 500 000 Tonnen, an Fertigfabrikaten 1 717 000 Tonnen, insgesamt rund 47 Millionen Tonnen im Werte von 46 Milliarden Francs. Von all dem erhalten wir fast nichts mehr. Das ist es, was die Franzosen über die englische Blockade wissen müssen. Im Jahre 1938 erhielten wir: 1 250 800 Doppelzentner Erdnugemüse, 1 585 000 Doppelzentner Kartoffeln, 682 000 Doppelzentner Frischgemüse, 4 718 000 Doppelzentner Weizen, 5 632 000 Doppelzentner Reis, 3 169 000 Doppelzentner Zucker, 1 862 000 Doppelzentner Kaffee und 692 000 Doppelzentner Del. Dazu kommen noch neben den großen Einfuhren für die Fleischversorgung bedeutende Transporte von lebendem Vieh: 240 000 Doppelzentner Geflügel und 88 000 Doppelzentner Konzentratfleisch.“

Diese Zahlen mögen genügen, Gewiß erzeugt Frankreich Weizen, Gemüse und Früchte. Es ist richtig, daß es niemals hinsichtlich seiner Lebensmittelversorgung völlig vom Ausland abhängig ist und daß es die Blockade nicht zur Hungersnot führen kann.

Dieses hindert jedoch nicht daran, daß die Franzosen, die sich mit Recht beklagen, schlecht ernährt zu sein, sich die genannten Zahlen vor Augen halten müssen.

Die Hausfrauen, die besonders wegen Zucker, Kaffee, Reis und Del ansetzen müssen“ so heißt es in der offiziellen Ausfertigung weiter, „müssen wissen, daß sie dies alles nicht haben können, weil sie infolge der englischen Blockade fast völlig vom Kolonialreich und der Welt abgetrennt sind.“

Bezaehlen die um Ueberfluß nicht — und dies sei denen

gelagt, die unsere Note auf dem Gebiet der Lebensmittelversorgung der Besatzung zuschreiben wollen, daß der Lebensmittelmangel in der freien Zone, wo keine Requisitionen vorgenommen werden, herrscht. Dies ist das beste Argument“, so heißt die offizielle Ausfertigung, „um die ganze Tragweite der englischen Blockade zu beweisen.“

Reuter meldet über 700 000 Erwerbslose

England, das sich anmaßt, der Neuordner Europas werden zu wollen, kann nicht einmal in seinem eigenen Land Ordnung schaffen. Wie Reuter bekanntlich, betrug die Arbeitslosigkeit am 9. Dezember 1940 immer noch 705 279. Wenn Reuter schon eine so große Zahl angibt, wie hoch mag sie dann in Wirklichkeit sein?

Für löhne Unternehmen

Ritterkreuze für den Einsatz im Westen

Der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht hat auf Vorschlag des Oberbefehlshabers des Heeres, Generalleutnant von Brauchitsch, den folgenden Offizieren das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes verliehen:

Oberleutnant Bopp, Kompanieführer in einem Infanterieregiment;
Oberleutnant Spindler, Zugführer in einem Infanterieregiment.

Oberleutnant Bopp unternahm mit zwei Unteroffizieren und fünf Mann eine gewaltsame Aufführung, in deren Verlauf ihm nach dem Einbruch in die Befestigungen bei Velosnes der Rückweg abgeschnitten wurde. Durch seine Geistesgegenwart gelang es ihm, sich mitten in dem besetzten und vom Feind besetzten Ort in einer Scheune zu verstecken und das Leben und Treiben der Franzosen innerhalb der Befestigungen etwa vierzig Stunden lang zu beobachten. So erzielte er wertvolle Erkundungsergebnisse über Art, Stärke, Stimmung und Bestand der französischen Truppe. Die Rückführung seines Störtrupps ohne Verluste erreichte er durch Nachsichtnahme einer französischen Wachabteilung.

Oberleutnant Spindler setzte durch persönliche schneidigste Initiative mehrere feindliche Panzerwagen, die bis in den Rücken des Bataillons vorgedrungen waren, außer Gefecht und vertrieb so einen außerordentlich gefährlichen Umgehungsversuch des Feindes, der die Vormarschstraße der deutschen Truppe bedrohte. Als einer der gegnerischen Panzer heranankam, ohne daß es gelang, ihn durch Volkstreffler zu stoppen, griff Oberleutnant Spindler diesen Kampfpanzer wirksam mit Handgranaten an und schützte durch sein entschlossenes Auftreten die Besatzung so ein, daß sie sich gefangennehmen ließ.

Besondere Ehrung eines gefallenen Helden

Der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht hat auf Vorschlag des Oberbefehlshabers des Heeres, Generalleutnant von Brauchitsch, nachträglich das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes verliehen:

Leutnant Danzer, Zugführer in einem Panzer-Pionier-Bataillon.

Leutnant Danzer hat unter wahrhaft heldenhaften Umständen seines Lebens die wichtigste Noedelbrücke bei Espinal in deutsche Hand gebracht. Zur Durchführung dieses Unternehmens bemühte er sich eines an der Straße lebenden französischen Kraftmanns. Er rühr auf die Brücke durchschritt dort mit ihnen verbundenen Minen. Dann sprang er zurück und wurde dabei durch Bomben- und Oberflächenschuß schwer verwundet. 24 Stunden später rord er an den erlittenen Verletzungen. Leutnant Danzer hat schon vorher in ganz ähnlicher Weise am La-Passe-Kanal bei St. Omer eine Brücke vor der Sprengung bewahrt und dadurch den Vormarsch der Division um etwa acht Stunden beschleunigt. Dem heldischen Geist dieses Kämpfers wird jetzt nach seinem Soldatentod durch die Verleihung des Ritterkreuzes höchste Anerkennung zuteil.

Bücherammlung künftige Einrichtung

Ein Aufruf Alfred Rosenbergs

Bisher zehn Millionen Bücher gesammelt

Reichsleiter Alfred Rosenberg erläßt folgenden Aufruf: Das Ergebnis der deutschen Bücherammlung der NSDAP für die deutsche Wehrmacht hat alle Erwartungen übertroffen. Ueber zehn Millionen Bücher wurden gesammelt. Nach durchgeführter Auslese konnten über 40 000 Büchereien unserer Soldaten ins Feld geschickt werden. Dieses Ergebnis ist ein berechtigtes Zeugnis der deutschen Opferbereitschaft. Die Gemeinschaft der Heimat stellte sich hiermit geschlossen hinter die Kameradschaft der Front.

Ich danke alle Spendern sowie allen, die für die Durchführung der Sammlung ihre Kraft zur Verfügung gestellt haben: den Schulungsleitern, der NSDAP und allen Gliederungen der Partei.

Run stehen wir im zweiten Kriegswinter. Wieder gelangen an uns von allen Teilen der Front Wünsche nach neuem Lesestoff.

Darum richte ich den Appell an alle Volksgenossen, an die Verlagsanstalten und Buchhandlungen in allen Gauen Großdeutschlands, wiederum Bücher für die Soldaten zur Verfügung zu stellen. Mit Zustimmung der Stellvertreter des Führers wird diese Bücherammlung als künftige Einrichtung für die Dauer des Krieges durchgeführt. In allen Gauen nehmen Sammelstellen laufend Spenden entgegen.

Die Sammlung erfolgt wiederum durch die Post und Feldpost sowie die Angehörigen der Gliederungen und der NSDAP.

(gez.) Alfred Rosenberg.



Gehirntruf-Operationen

Gehirntruf-Operationen sind, vom klinischen Gesichtspunkt aus, lebensgefährliche Angelegenheiten. Sie sind es im Frieden und sie sind es im Kriege. Überträgt man beratende Operationen aber auf den Körper eines Staates, organisiert man dessen wirtschaftliches und politisches Gehirn um, während er nach allen Seiten hin sehen muß und Mühe hat, nicht reflexlos die Balance zu verlieren, so steht man nicht vor freiwilligen Reformen und Verbesserungsmaßnahmen, die höchste Anerkennung und Lob verdienen, man steht vor gefährlichsten Ausnahmezuständen, vor einem Zwangsexperiment, das auch ein großer Staatsmann nur in den Augenblicken leichter und höchster Not unternehmen kann. Eine solche Operation besagt kurzgefaßt: Es geht auf anderem Wege nicht mehr weiter. Man muß jetzt Kopf und Kragen riskieren, auch wenn der ganze übrige Körper dagegen rebelliert.

In dieser Lage befindet sich gegenwärtig Winston Churchill, gewiß kein großer Staatsmann, aber bei seiner Machtvollkommenheit immer ein gefährlicher Hajarbur. Da er gegenwärtig seinem Publikum mit den nötigen Verrechnungsleistungen etwas wie „fortschrittliche Erfolge“ in Afrika anzudeuten hat, bemüht er die in seinen fiktionalen Bildern im fiktionalen Leben, um den dadurch ausgelassenen, soghaften Optimismus zu einem neuen Gewaltstreik zu misbrauchen. Er schuf eine Art von Gehirntruf — so nennen diese Gebilde jedenfalls die englischen Propagandisten — in Wirklichkeit eine Reihe von Komitees, die nur aus wenigen Männern bestehen, dem Ministerpräsidenten blind hörig sind und bei denen alle Verantwortung konzentriert ist. Diese Exekutivkomitees sollen jetzt alle Probleme der Einfuhr, der Produktion und des Wiederanstiegs nach dem Kriege lösen, die während der letzten Wochen unter dem Donner der deutschen Bombardements völlig durcheinander geraten sind. Neben dieser Spezialaufgabe, die an die wenigen in Frage kommenden Gehirne allerhöchste Anforderungen stellt, ist aber diesen neuen Gebilden zugleich eine andere, wenn auch schamhaft verschleierte Tätigkeit zugedacht. Sie sollen nämlich die Opposition und Kritik des Unter- und Oberhauses lahmlegen. Sie sollen den Krieg im Still Churchill rein diktatorische und ohne jede Rücksichtnahme auf die große Empörung der britischen Bevölkerung und vor allem der Arbeitermassen im Auge halten. Sie sollen dabei auch ihren Herrn und Meister bedenken, der zwar unumwunden in ihrem Gremium gebietet, der aber nach außen hin jederzeit bei Pannen erklären kann, irgendwelche Angehörige dieser Komitees haben versagt. Doch er von dieser Möglichkeit Gebrauch machen wird, ist ungewiß. Schon die Bezeichnung des Komitees für den Wiederaufbau nach dem Kriege mit dem völlig abgetakelten Arbeiterpartei Greenwoode ist der beste Beweis für die tollkühne Doppelbewertung dieser Instanzen. Zum Teil sind sie nämlich wirklich ein Diktator-Instrument, zum Teil aber ein diplomatisches Abwehrmittel, auf das die Unbequemlichkeiten und Äußerlichkeiten gehoben werden, ohne daß ihre Reputation dadurch völlig verloren geht. Churchill kann sie also benutzen, wie er will. Seine Tätigkeit als Zauderer und Verzichtler leichter Instanz wird dadurch nicht angelehrt.

Haben wir Deutschen Anlaß, uns vor diesen neuesten kriegswirtschaftlichen Kunststücken der englischen Staatsführung irgendwie zu „graulen“? Wir leben nicht die geringste Notwendigkeit dazu. Das Churchill jetzt unternimmt, wäre am Beginn des von ihm entworfenen Krieges sinnvoll und richtig gewesen. Nach sechs Monaten Kampf aber ist es ein Beweis dafür, daß die bisherigen Methoden falsch waren. Es ist ein Beweis dafür, daß die britische Kriegswirtschaft durch den ständig verstärkten Druck der von Deutschland ausgehenden Blockade nicht mehr gutmachende Schläge erhalten hat, daß alle Anstreichungen von sozialen und wirtschaftlichen Reformen und von einer härteren Verknüpfung der Wünsche der arbeitenden Massen blanke Papiere waren. In den neuen Komitees triumphiert nicht das englische Volk. Es bestimmt mehr denn je die britische Flutratte. Mit einer drakonischen Anwendung von durchaus unpopulären Maßnahmen soll im letzten Augenblick England vor dem endgültigen Abbruch in den Abgrund zurückgerufen werden. Dabei überläßt man jedoch, daß die qualvolle Wirtschaft nicht mehr ein aktionsfähiger Organismus ist, dem man beratende Gewaltlinien zumuten kann. Was jetzt geschieht, ist vielmehr ein Rettungsversuch zwischen einfallenden Trümmern. Jeder neue Tag stellt die Arbeit dieser Rettungsmänner vor neue und ständig anwachsende Probleme. Auch der verträglich englische Blick auf die amerikanische Hilfe kann darüber nicht hinwegtäuschen. Selbst die Amerikaner sehen klar, daß man in dem gegenwärtigen England der ununterbrochenen Luftalarme keine Aufbaubarkeit und keine Gesundheitsaktivitäten durchführen kann, die auch nur Bruchteile der früheren Nachschubleistung wieder zurückerlösen. Die Churchill'schen Diktator-Komitees besetzen deshalb viel eindeutiger die wirkliche „Diktatur“, die über die britische Insel ausgeübt wird. Es ist die Diktatur der deutschen U-Boote und Flugzeuge. Ihr Vorgehen wird auch durch den Vorstoß im Mittelmeer nicht beirrt. Er bleibt bestehen. Er bestimmt bis zur Schlusabrechnung die wirklichen nachhaltigen und entscheidenden Ereignisse. Es ist kluglich genug, daß die Engländer selbst diese Unentsinnbarkeit ihres Schicksals bis zum heutigen Tage noch nicht einsehen wollen.

Bedrohliche Lage der englischen Kriegsproduktion

Die englische Regierung hat viele Sorgen. Eine der schwersten ist die Sorge um die Kriegsproduktion, seitdem die Angriffe der deutschen Luftwaffe ein Zentrum der Rüstungsindustrie nach dem anderen gelähmt haben. Um den Schwereleistungen, die sich aus dieser bedrohlichen Lage ergeben, zu begegnen, ist jetzt in London ein neues Experiment einer Regierungsumbildung, der Biererauswahl, gebildet worden. An der Spitze steht der Arbeitsminister, der frühere Gewerkschaftsorganisator Bevin, von dem die Regierung schon lange hofft, daß es ihm gelingen werde, die Arbeiter in der erfolgreichen Weise zur Arbeit anzuhalten. Wie Churchill sich diese Aufgabe Bevin für die Zukunft denkt, geht aus einer Meldung hervor, die der New Yorker Rundfunk aus London brachte. Am der Kritik an der Arbeitslosigkeit, den stillstehenden Fabriken und der fallenden Produktion ein Ende zu machen, sollen wenigstens eine Million Frauen zur Zwangsarbeit in der Industrie mobilisiert werden.

Es bleibt abzuwarten, in welcher Weise der ehemalige Gewerkschaftsmann Bevin diese Aufgabe der Zwangsrekrutierung angeht, der täglich wachsenden Verzweiflung englischer Rüstungsarbeiter erfüllen wird. Noch Ende Oktober erklärte Bevin in einer Rundfunkansprache, daß es innerhalb der nächsten sechs Monate nötig sein werde, die Produktion der Feinde zu über-

treffen. Heute hat Bevin ein Telegramm an den Vizepräsidenten der amerikanischen Arbeiterföderation geschickt, in dem er sagt, daß England den Krieg nicht führen könne, wenn die U.S.A.-Arbeiter nicht erkennen würden, wie notwendig die Beschleunigung der U.S.A.-Kriegsproduktion sei.

Noch deutlicher könnte Minister Bevin nicht zum Ausdruck bringen, daß er die Lage der englischen Kriegsproduktion und seine eigenen Aufgaben als hoffnungslos ansieht.

Lächerliches Londoner Schauermärchen

Berlin, 7. Januar. Der britische Nachrichtendienst hat ein Schauermärchen in die Welt gesetzt. Er will erfahren haben, daß eine Gruppe britischer Motorradfahrer von 50 Mann an der Küste des besetzten Frankreichs abgefeuert worden ist und daß diese Männer sowohl die deutschen Truppen-beruhigen als die „Moral der französischen Bevölkerung aufmuntere.“

Man erkennt sofort, daß die Meldung eine britische Propagandaschöpfung ist; denn es ist geradezu unmöglich, zu behaupten, ein paar auf Motorrädern gefahrene Briten seien imstande, die deutschen Truppen zu terrorisieren oder die französische Bevölkerung im besetzten Gebiet aufzumuntern. Gerade diese ist ja froh und zufrieden, die Engländer los zu sein. Es bedarf keines Wortes, daß die ganze Meldung von Anfang bis Ende frei erfunden ist.

„Keine Besserung der Lage für England“

Rom, 8. Januar. Die kleine gegen eine zehnfache Uebermacht kämpfende Befehlsgruppe von Bardia zeichnete ein Ruhmesblatt in der militärischen Geschichte Italiens, bemerkt der militärische Mitarbeiter der Agenzia Stefani. Fünfundzwanzig Tage hätten die auf engem Raume eingeschlossenen unter ununterbrochenem heftigen Feuer von der See, vom Lande und aus der Luft lebenden italienischen Truppen den britischen Vormarsch aufgehalten und so der italienischen Hauptmacht gestattet, in besseren strategischen Stellungen Abwehranlagen zu errichten. Die italienische Nation verneige sich vor den heldenmütigen Verteidigern unter ihrem Führer General Bergonzoli.

Der Mitarbeiter stellt dann fest, daß eine Besserung der Lage für England durch die Aufgabe des italienischen Widerstandes in Bardia nicht erreicht worden sei. Hätten die Italiener bei ihrem Vorstoß gen Osten Hunderte von Kilometer Wüstenland hinter sich gehabt mit allen sich hieraus ergebenden Versorgungsschwierigkeiten, so seien es jetzt die Engländer, die bei ihrem Vormarsch mit allen diesen Erschwernungen einer Operation im Westengebiet zu rechnen hätten. Die italienische Kampfkraft sei von den Geschehnissen in der Marmarica nur zu einem sehr bescheidenen Teil berührt worden, und es sei hervorzuheben, daß die Streitkräfte, über die es verlange, zu einem großen Teil noch nicht in den Kampf eingetreten seien. Fester als je befähigte Italien seinen unerrätlichen Einfluß, diesen Krieg bis zum siegreichen Ende durchzuführen, um Europa und die Welt von dem brutalen und ausbeuterischen Druck der englischen Flutratte zu befreien. In hoher Weise bezeichnend sei die Erklärung des italienischen Ministerrates, der die unerhörte Treue Italiens zu seinem Achsenpartner und zum Dreierpakt zum Ausdruck gebracht und bekräftigt habe.

Italiens unerhörte Treue zur Achse

Rom, 7. Januar. Am Schluß seiner heutigen, dem Staatshaushalt gewidmeten Sitzung nahm der italienische Ministerrat unter Vorsitz des Duce eine Entschließung durch Akklamation an, in der es heißt:

„Am Schluß seiner Januar-Sitzung richtet der Ministerrat voll Bewunderung an die Befehlshaber und die Mannschaften des Heeres, der Marine, der Luftwaffe und der faschistischen Miliz, die an verschiedenen Fronten gegen die Kräfte des britischen Imperiums und seiner Satelliten kämpften, seinen Gruß und bekräftigt feierlich angesichts der feindlichen Mordtaten und der abdrückenden Drohungen, die von diesseits und jenseits des Ozeans kommen, die unerhörte Treue Italiens zur Achse und zum Dreierpakt, und die nicht minder unerhörte Entschlossenheit, den Kampf bis zum Sieg, der Italien den ihm gebührenden Kampf im neuen Europa sichern und die Welt von der schändlichen und ausbeuterischen Unterdrückung der britischen Flutratte befreien muß, fortzusetzen.“

Der Ministerrat bringt zum Schluß seine unbedingte Ueberzeugung zum Ausdruck, daß die breiten Massen Italiens bei jeder Gelegenheit der Größe der Ereignisse gewachsen sind und gewachsen sein werden.“

Tapferkeit und Begeisterung albanischer Soldaten

Erhöhte Verteidigung der Stadt Tepeleni

Belgrad, 7. Januar. Wie die Athener Korrespondenten der Belgrader Blätter berichten, haben hohe griechische Offiziere, die an den Kämpfen in Albanien teilnahmen, ihrer Bewunderung Ausdruck gegeben über die außerordentliche Begeisterung und die

Tapferkeit, mit der sich albanische Soldaten auf italienischer Seite schlagen.

Als die Feindseligkeiten mit Italien ausbrachen, wiegten sich viele Griechen in der Hoffnung, daß die italienischen Operationen durch einen Aufstand im Innern Albaniens beeinträchtigt werden würden. Viele griechische Befehlshaber waren der Meinung, daß albanische Formationen geschlossen zu den Griechen überlaufen würden. Die Griechen mußten jedoch die Erfahrung machen, daß ihnen die Albaner alles andere als feindlich gesinnt sind.

Nicht nur zeigt die albanische Bevölkerung eine feindliche Haltung, tauchen albanische Freischärler im Rücken der griechischen Linien auf und beunruhigen die Nachschubwege, sondern auch an der Front selbst traten mehrere Male albanische Einheiten kämpfend den Griechen gegenüber und brachten ihnen empfindliche Verluste bei.

So wurde mit besonderer Erbitterung die albanische Stadt Tepeleni von albanischen Soldaten gegen die Griechen verteidigt. In Tepeleni soll diese Haltung der albanischen Bevölkerung bereits Gegenstand eines Ministerrates gewesen sein. Offenbar hat man in Athen die Reminiszenzen unterdrückt, die in der albanischen Bevölkerung nach dem Tode des griechisch-albanischen Krieges und der nachfolgenden Grenzveränderungen vor und nach dem Weltkrieg lebendig sind.

Zahlreiche britische Soldaten verlegt

Mailand, 7. Januar. Die Turiner „Stampa“ meldet aus Beirut, daß die arabischen Freischützer in Palästina kürzlich Verletzungen erlitten hätten, was zu erneuten Angriffen gegen britische Stützpunkte und Verkehrswege in jenen Gebieten geführt habe.

Nach den Berichten sind in der Nacht zum Sonnabend zwei englische Militärtransportautos durch Minen auf der Straße nach Jerusalem in die Luft gesprengt worden. Drei britische Soldaten wurden schwer verletzt, einer von ihnen hat kurz darauf, nach aus Jaffa wird ein ähnlicher Anschlag gemeldet, durch den ein englisches Militärauto vollständig zerstört wurde.

Trotz ungünstiger Wetterlage kriegswichtige Ziele in Süd- und Mittelengland angegriffen

London von einzelnen Flugzeugen mit Bomben belegt

Berlin, 7. Januar. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Im Rahmen bewaffneter Luftkämpfe wurden trotz ungünstiger Wetterlage kriegswichtige Ziele in Süd- und Mittelengland, zum Teil im Tiefland, angegriffen. Auf einem Flugplatz gelang es, eine Anzahl von Bombenflugzeugen am Boden schwer zu beschädigen. Kampfflugzeuge griffen Wohnanlagen aus niedriger Höhe mit Bomben und Bordwaffen an und erzielten in einer chemischen und einer Kugellagerfabrik gültigende Treffer. Einzelne Flugzeuge belegten London in mehreren Anflügen mit Bomben. Hierbei wurden sieben Sperrballone brennend abgeschossen.

Heeresschutztruppen des Heeres nahmen gestern abend ein Flugzeug der französischen Küste näherendes feindliches Fahrzeug unter wirksamem Feuer.

Der Feind flog in der vergangenen Nacht in das Reichsgebiet nicht ein.

Der Mann mit der Maske

Roman von Walter Frey Dietrich

Vertriebsrecht: bei Central-Verlag für die deutsche Sprache GmbH, Berlin SW 68, Friedrichstr. 10

431 (Schwarzdruck verboten.)

Weber wußte, daß Maria ihn trösten wollte, und brachte es nicht fertig, seine wieder erwachte Hoffnungstohigkeit zu zeigen. Mit fester Stimme sagte er zu ihr, indem er sie lächelnd ansah:

„Du hast recht, Liebling! Man muß nicht zuviel auf einmal verlangen.“

Maria hatte die alte Salbe befeuchtet, das Gesicht gereinigt und legte nun neue Salbe auf. Dann kam die Maske wieder darüber und er erhob sich, um ihr mit herzlichen Worten für ihre Mühe zu danken.

Sie lenkte das Gespräch auf andere Dinge, und so kamen sie über die gemeinsame, nicht zu verbergende Enttäuschung fürs erste hinweg.

Einige Zeit darauf ging dasselbe vor sich. Wieder sah er gebüddig, aber wenig hoffnungsvoll im Sessel. Maria hatte kaum angefangen, die alte Salbe abzunehmen, als sie einen leichten Schrei ausstieß.

Der Mann zuckte zusammen. Was war?

Da fühlte er sich plötzlich an den Schultern gefaßt, und ihre Stimme, die vor Erregung heiser klang, jubelte:

„Du — du!“

„Maria!“ rief er hervor und sah sie mit großen Augen fragend an.

„Es heißt!“

Er wollte aufstehen, um sich im Spiegel selbst davon zu überzeugen, aber sie drückte ihn mit sanfter Gewalt wieder nieder und bat:

„Laß mich erst weitersehen.“

Emsig setzte sie nun ihr Werk fort, und als sie sein Gesicht bloßgelegt hatte, zog sie ihn hoch und führte ihn am Arme selbst vor den Spiegel.

Wahrhaftig! Eine deutliche Besserung war zu bemerken.

Wie von einer Last befreit, atmete er tief aus und schlang seinen Arm um sie. Sie sahen nicht mehr in den Spiegel, sie schauten sich in die Augen — lange, lange, und glaubten wieder an eine Zukunft.

Jeder der nun kommenden Behandlungstage war ein neuer Freundtag. Sie konnten es von Rat zu Rat kaum erwarten, weitere Fortschritte in dem Heilungsprozess festzustellen. Der gesunde Mann wußte nicht, wie er dem Mädchen danken sollte. Noch immer hielt er sich gewaltig mit Järllichkeiten zurück.

Die junge Medizinerin war überglücklich. Zwei herrliche Erfolge hatte sie mit einem Male. Den Mann ihrer Liebe besaß sie, und die Hoffnung ihres Vaters hatte sie erfüllt! So erlebte sie einen doppelten Triumph durch ihre große Liebe und ihren nicht zu erschütternden Glauben!

Allerdings vergingen noch Monate, ehe das Ziel erreicht war. Doch auch diese vergingen.

Wieder war ein Tag herangekommen, an dem sie die Maske abnahm. Er fühlte, wie ihre Hände immer schneller und schneller über sein Gesicht fuhren, wie sie mit Hast die gewohnte Reinigung vornahm. Nun war sie fertig. Ihr Gesicht strahlte, die Augen blühten, und aus tiefer Seele entrang sich ihr der erlösende Ausruf:

„Gott sei Dank!“

Da konnte er sich nicht mehr halten; er sprang auf und stürzte zum Spiegel. Ein vollkommen reines Gesicht sah ihm daraus entgegen. Er lachte sich selbst an und konnte nicht ablassen, sich wie ein eitler Jüngling immer wieder zu betrachten. Dann aber wandte er sich um und sah auf das Mädchen, das ihm Leben und Liebe geschenkt hatte. Wortlos breitete er seine Arme aus, und sie flog ihm glücklich lachend an die Brust. So standen sie lange, ohne eines Wortes mächtig zu sein.

Wohl hegte der alte Sanitätsrat, dem sie zuerst von dem großen Erfolge Kenntnis gab, Zweifel, daß diese kaum glaubliche Heilung eine endgültige sein würde, aber er hüte sich, das Glück der beiden durch Einwendungen zu stören. Er riet ihnen allerdings, mit einer Heirat noch einige Zeit zu warten, wozu sie ja auch schon durch andere Umstände genötigt waren.

Vorher wollten sie sich einmal von allem Schweren und Traurigen, das sie erlebt und erlitten hatten, erholen. Einige Wochen im Gebirge sollten ihnen die alte Kraft und Gesundheit wiedergeben, bevor sie sich ihr künftiges Leben neu aufbauen und den gemeinsamen Lebensweg antreten wollten.

Sie hatten sich nur angefehen, als sie darüber sprachen, wohin sie die Erholungsreise führen sollte, und waren sich wortlos darüber einig gewesen.

Auch im Winter ist das Gebirge herrlich und die Luft noch klarer und heisser als im Sommer. Sie wollten zum Adnigsee, ins Bogmanngebirge, und die kleine Wiese mit der verschwiegenen Hütte ansuchen, die für ihre Zukunft eine so große Bedeutung erlangt hatte.

Zuvor aber drängte es sie, den Mann aufzusuchen und ihm die gelungene Heilung zu zeigen, der ebenso bedeutungsvoll in ihr Leben eingegriffen hatte.

Sie fuhren in des Vaters Wagen zur Wohnung des Detektivs Frank, um ihm nochmals zu danken, daß er Pflicht und Menschlichkeit so miteinander verbinden verstanden hatte. Leider trafen sie ihn nicht an und mußten zu ihrem Erschrecken hören, daß er kein Detektivbüro aufgelöst und seinen Beruf aufgegeben habe.

Der Detektiv hatte schon lange gefühlt, daß er sich im Grunde doch nicht zu diesem Beruf eignete, und mehrfach den Entschluß gefaßt, diese Tätigkeit aufzugeben. Die Ergebnisse mit dem Vater und der Medizinstudentin hatten ihn in diesem Entschlusse noch bestärkt.

Er war verreis, um sich ebenfalls zu erholen; wozu, konnte man leider nicht sagen.

Nun, die beiden Glücklichen würden ihn dann eben bei ihrer Rückkehr auffinden und dann sicher antreffen oder wenigstens erfahren, wo sie ihn erreichen konnten.

Schon am Tage nach der vollständigen Heilung Webers sahen sie im D-Zuge nach München. Eine schöne Zeit stand ihnen bevor, eine Zeit der Sorglosigkeit und des glücklichen Beisammenseins.

(Fortsetzung folgt.)

Rom, Dienstag
Die le...
haben 25...
lämpft un...
auch unfer...
Bermittlun...
In V...
zeuge von...
worden.
An de...
erfolgreich...
wo uns a...
Munition...
In eine...
Streifen...
zeuge ha...
heim von...
Eine...
Zulammen...
Eine u...
verhältni...
Alle u...
In d...
unserem...
In de...
Rom,
Lohnge...
Rationalis...
poration...
Berlin,
die briti...
schiffes...
gibt. Bei...
politisch...
meter-f...
bedorhren...
Drei...
Neu...
ländische...
pool in de...
ihrem Com...
nachdem die...
England an...
Vor...
Stadth...
dung ist d...
des eng...
troffen wor...
Beginn eine...
hätten er...
En...
Nach die...
den neuen...
In den arm...
überha...
Osten, wi...
frühen Bor...
völlig er...
reichende...
zung. In A...
gebung von...
Bahnhof...
glichen ab...
tung wurde...
knappung...
Nationen...
mulation...
Lagerbest...
Bo...
Ein er...
Berlin,
ten Tagen u...



präsidenten... er sagt... die deutsche Bevölkerung...

Bardia gefallen

Nach 25 Tagen heldenhaften Kampfes

Rom, 7. Januar. Der italienische Wehrmachtbericht vom Dienstag hat folgenden Wortlaut: Die letzten Stellungen, die noch in Bardia Widerstand leisteten...

Nationalrat Enrico Ricci gefallen

Rom, 7. Januar. Am 9. Dezember ist im feindlichen Maschinengewehrfeuer an der libanesischen Front der Artilleriemajor Nationalrat Enrico Ricci gefallen...

Zerstörer „Thunderbolt“ von italienischem Kreuzer versenkt

Berlin, 7. Januar. Aus San Sebastian wird berichtet, daß die britische Admiralität die Versenkung des britischen Kriegsschiffes „Thunderbolt“ durch einen italienischen Kreuzer bekannt gibt...

Drei Frachter aus einem Geleitzug versenkt

Newport, 7. Januar. Die Besatzungsmitglieder des holländischen Frachters „Bodebraven“, der am Montag aus Liverpool in den Hafen von Boston eingelaufen ist, erklärten...

Londoner Rundfunkzentrale getroffen

Stockholm, 7. Januar. Nach einer amtlichen Londoner Mitteilung ist das zentrale Verwaltungs- und Sendegebäude des englischen Rundfunks zweimal durch Bomben getroffen worden...

Englische Fleischereien gestürmt

Nach übereinstimmenden Berichten aus verschiedenen Quellen hat die Fleischknappheit in England seit Beginn des neuen Jahres geradezu katastrophale Formen angenommen...

Bombenabwürfe auf Irland

Ein ermüdendes Stück der englischen Lügenpropaganda Berlin, 7. Januar. Ausländische Blätter haben in den letzten Tagen wiederholt gemeldet, daß in den Nächten vom 1. auf

den 2. und vom 2. zum 3. Januar Flugzeugbomben über irischem Gebiet abgeworfen worden seien...

Die britische Lügenagitation ist nun am Werke, diese Behauptung als eine planmäßige deutsche Herausforderung Irlands erscheinen zu lassen...

Es liegt im Gegenteil im Falle der „Athenia“ der Verdacht nahe, daß es sich um englische Bombenabwürfe mit provokatorischen Absichten handelt.

Der Jude auf dem Sterlingthron

Montagu Collet Norman zwanzig Jahre Gouverneur der Bank von England - Der Ersinder der Reparationen noch heute einer der Hauptkriegsgegner der Plutokratie

Vor 20 Jahren wurde der Jude Norman zum Gouverneur der Bank von England berufen. Am 1. Januar 1921 veröffentlichte die „Times“ auf ihrer ersten Seite einen anderthalb Spalten langen Artikel...

Auch als am 24. Januar 1921 die Reparationskommission in Paris die Reparationssumme auf 226 Milliarden Goldmark festsetzte, die sich mit der 12prozentigen Sonderabgabe der deutschen Ausfuhr auf 269 Milliarden erhöhen sollte...

Am 1. März 1921 sah der Gouverneur wieder neben Lord George, als dieser die Londoner Reparationskonferenz eröffnete, „man kann behaupten, er war der böse Geist des merkantilistisch aufgerichteten und großen Premierministers“...

Der neue Gouverneur der Bank von England hatte seine Amtsperiode, die jetzt zwei Jahrzehnte währt, mit einem brutalen Willkürakt gegen das deutsche Volk begonnen...

Zeitete damals schon Montagu Collet Norman aus dem Dunkel heraus die britische Außenpolitik, drängte er sie immer wieder in ein deutschfeindliches Fahrwasser...

Aus aller Welt

Der Führer ehrte Gauleiter Wächtler. Der Führer ehrte den Gauleiter der Bayerischen Ostmark und Reichswalter des NS-Lehrerbundes, Fritz Wächtler...

Strasenzünder viermal um Tode verurteilt. Das Sondergericht Magdeburg verurteilte den 33jährigen Karl Plonczew wegen vollendeten Strasenzünder in drei Fällen...

Berlin demissioniert. Der Minister für industrielle Produktion und Arbeit, Berlin, hat dem Marshall Pétain seine Demission eingereicht.

Deutsche Sanitätsmittel im Erdbebengebiet. Im Rahmen des vom Führer eingeleiteten Hilfsverkehrs für die Erdbeben-geschädigten in Rumänien ist in den letzten Tagen ein erster Transport mit Sanitätsmaterial eingetroffen...

Bier Rührer vom elektrischen Strom getötet. Ein schweres Unglück traf einen Landwirt aus Redaonitz in der mährischen Gegend. Als er am Neujahrsmorgen den Stall betrat...

Frau Postillon bläst ins Horn. Aus Hameln wird berichtet: Die Postkutsche ist in den letzten Jahren wieder zu Ehren gekommen. Wenn aber die Postkutsche in einer Zeitspanne von ununterbrochen 60 Jahren das vertraute Gesicht ist...

14 Jäger in einer Grotte verschüttet. Beim Einbruch der Grotte von Sella Arunca in der Nähe von Neapel wurden 14 Mitglieder einer 20köpfigen Jägerbrigade getötet...

Milliardenhöhen in Saloniki. Nach italienischen Meldungen werden die infolge des letzten erfolgreichen italienischen Luftangriffs auf Saloniki entstandenen Schäden von neutraler Seite auf mehr als eine Milliarde Drachmen veranschlagt.

In Zukunft japanisch laut englisch! Der Sprecher des Informationsbüros des Kabinetts eröffnete am Dienstag die Konferenz der Auslandspresse mit der Mitteilung...

Anschläge gegen chinesische Zeitung. Am Montag wurden mehrere drei Bomben gegen das Gebäude der sühnungstreuen chinesischen Zeitung „Shunpoo“ geworfen...

Der Mann mit der Maste

Roman von Walter Fritz Dietrich

Westrichschecht bei Central-Bureau für die deutsche Presse GmbH, Berlin SW 68, Friedrichstraße, 10

Die Fahrt nach München verlief wie im Flug. Als der Zug in die Halle des Hauptbahnhofes einfuhr, sagte Weber lächelnd zu Maria, die an ihn gelehnt schliefen hatte: „Doffentlich ist nicht wieder ein Toter im Zuge!“

Es war ein prächtvoller Wintertag, als das Paar dem Zug in Verliesgaden entstieg und eilig der Lokalbahn zustrebte, um Platz zu finden, denn der Verkehr war ebenso stark wie im Sommer...

Auf Witten Marias schlugen sie einen Bogen, um den Bauernhof aufzusuchen, in dem Maria damals so freundliche Aufnahme gefunden hatte. Die alten Deutschen waren aufs höchste überrascht, als Maria ihnen erzählte...

Der Aufstieg in die Berge war freilich bedeutend schwieriger und anstrengender als damals, und Maria mußte oftmals eine Pause einlegen, um sich nicht allzusehr zu überanstrengen...

Endlich hatten sie die letzte Strecke zurückgelegt und der Maler, der vorausschritt, um einen Weg für Maria zu treten, war am Ende des Felspates angelangt...

Das Märchen war aber Wirklichkeit. Aus einem aufgesetzten Rohre stieg Rauch in die klare Winterluft. „O weh!“ sagte Maria. „Da hat sich jemand einge-nistet.“

Da raffte sich Weber auf und sagte begütigend: „Dann werden wir eben in meiner Höhle ausruben.“ „Schade!“ meinte das Mädchen. „Ich möchte wissen, wer da drin ist.“

Reugierig blickte sie zu der Hütte hinüber. Weber mußte nun doch lächeln und sagte tröstend: „Es gibt ja schließlich noch andere Menschen, die naturliebend sind und für solchen Aufenthalt schwärmen.“

Auch Maria und Weber trugen Schneeschellen, um die Augen zu schonen. Das Paar war einen Augenblick sehengeblieben und war sich im Zweifel, wie es sich dem Einsiedler nähern sollte. Hatte dieser Mann vielleicht auch ein Geheimnis, wie sie beide damals?

(Schluß folgt.)



Aus der Heimat.

Auf eine 25 jährige Tätigkeit als Ziseleur bei der Sachenglas AG. konnte dieser Tage Herr Franz Vetter, hier, zurückblicken. Herr Vetter, der jetzt im 53. Jahre seiner Berufstätigkeit steht, hat im jetzigen Kriege auf seinen ihm zustehenden Ruhestand verzichtet um auch seinen Teil zur Erringung der Freiheit beizutragen.

Auf den zum Bestellschein 18 der Reichseierkarte gehörigen Abschnitt b wird ein G abgegeben.

Verdunklungszeiten:

Donnerstag von 17.07 bis 9.08 Uhr

Freitag von 17.08 bis 9.08 Uhr

Sächsische Nachrichten

Ritterkreuzträger sprach in Zwickau

Tiefer Einblick in dramatische Kämpfe

Als Kommandeur eines Gebirgsjäger-Bataillons erhielt bei den Kämpfen im Nordost auch Major Hauffels das Ritterkreuz zum Eisernen Kreuz. Major Hauffels ist ein Glauchauer Kind und früherer Schüler des Robert-Schumann-Gymnasiums in Zwickau, in dessen Aula er auf Einladung des Vereines der Freunde des Robert-Schumann-Gymnasiums und des Verbandes ehemaliger Zwickauer Gymnasialisten einen Vortrag über seine Erlebnisse und die dramatischen Kämpfe im hohen Norden hielt. Zu Beginn des Abends hatte Kreisbildungsleiter Wittmann, der den Gast im Auftrag des Kreisleiters und des Oberbürgermeisters begrüßte, ein Hand schreiben des Gauleiters und Reichshaupthalters Martin Nutschmann überreicht.

Weit über das allgemeine Bild hinaus, das über diese Kämpfe im hohen Norden heute Allgemeinwissen des gesamten deutschen Volkes ist, vermittelte der Abend einen tiefen Einblick in die dramatischen Kämpfe, die an die Widerstandsfähigkeit jedes einzelnen unerkennbare Anforderungen stellte.

1041 Verammlungen im Gau Sachsen

Im Rahmen der zweiten Welle der Kriegswirtschaftspropaganda-Aktion 1940/41 findet in der Zeit vom 14. bis einschließlich 16. Februar im Gau Sachsen eine Verammlungs-Großaktion der NSDAP. statt. Insgesamt sind 1041 Verammlungsveranstaltungen vorgesehen, in denen namhafte Männer der Partei den Volksgenossen des Sächsischen Gau die Bedeutung der gegenwärtigen Schlachtfeldkämpfe aufzeigen und die Pflichten und Aufgaben jedes einzelnen erläutern werden.

Dresden. Tödlicher Verkehrsunfall. Auf der Leipziger Straße in der Nähe der Marienburger Straße wurde in den frühen Abendstunden der 44 Jahre alte Walter Schille Anwalt von einem Lastkraftwagen erfasst. Er trug so schwere Verletzungen davon, daß er noch an der Unfallstelle starb. Nach den Feststellungen der Polizei trifft den Fahrer des Lastkraftwagens kaum ein Verdacht, denn alles deutet darauf hin, daß der Verunglückte in den Wagen hineingekollert ist und daß der Fahrer von dem Unfall nichts bemerkt hat.

Leipzig. Die älteste Leipzigerin gestorben. Leipzigs älteste Einwohnerin, die am 29. Juni 1839 geborene Pauline Gaudig, ist nun in die Ewigkeit abberufen worden. Sie in die letzten Monate hinein war sie noch lebhaft an allem interessiert und beanspruchte erst dann größere Pflege.

Glauchau. Wieder ein Todesopfer eines Gasrohrbruchs. Hier wurde eine alleinstehende Rentnerin in ihrer Wohnung gasvergiftet aufgefunden. Der Tod war bereits eingetreten. Ein Gasrohrbruch war die Ursache. In der gleichen Straße gerieten durch den Gasrohrbruch mehrere Menschen in Lebensgefahr. Sie befinden sich nun wieder auf dem Weg der Besserung. Bei anderen Hausbewohnern stellte sich glücklicherweise als Folge nur Unbehagen ein.

Leipzig. Durch Abgabe vergiftet. Ein 37-jähriger Fuhrunternehmer wurde im Fahrerhaus seines Lastkraftwagens bewußtlos aufgefunden. Es wurde eine Gasvergiftung festgestellt. Der Fahrer hatte bei laufendem Motor im dichtverschlossenen Fahrerhaus gesessen. Durch die eindringenden Abgase wurde die Vergiftung hervorgerufen. Es wird ernstlich daran gewarnt, bei laufendem Motor die Fenster des Wagens dicht zu schließen, da während der Fahrt nicht nur die Wagensinassen, sondern auch die unbeteiligten Verkehrsteilnehmer gefährdet werden können.

Vorna. Zeitungsjubiläum. Mit 50. im des Jahres ist das „Tageblatt für die Stadt und den Landkreis Vorna“ in das hundertste Jahr seines Erscheinens eingetreten.

Penz. Kind tödlich verbrüht. In der eifertlichen Küche rutschte die wohlgeborene Annemarie Fuchs aus und stürzte in ein auf dem Herd brennendes Gefäß mit kochendem Wasser. Die Kleine starb.

Dienst am Bauerntum — Dienst am Volksganzen

Von Gauleiter und Reichshaupthalter Martin Nutschmann

Im Vordergrund unserer rassen- und bevölkerungspolitischen Arbeit steht die Erhöhung des Ainderreichums der erblich wertvollen Familien unseres Volkes. Diese Aufgabe muß um so schneller gelöst werden, als der vergrößerte Lebensraum, den Deutschland nach dem Kriege haben wird, auch mehr Menschen benötigt. Der Sieg des Krieges ist unsicher. Nun gilt es aber auch, den Sieg des deutschen Kindes zu erringen. Materielle Maßnahmen allein vermögen nicht, den notwendigen Ainderreichtum zu sichern. Sie werden sich nur dann günstig auswirken, wenn sie sich auf die seelische Bereitschaft der deutschen Ehepaare gründen. Entscheidend ist die innere Haltung, der Wille zum Ainder! Die bevölkerungs- und rassenpolitischen Bestrebungen des Rassenpolitischen Amtes der Partei und des Reichsbundes Deutsche Familie bedürfen deshalb einer weit härteren Pflege. Jeder einzelne Volksgenosse muß sich der biologischen Verantwortlichkeit bewußt werden, die er dem Volksganzen gegenüber trägt.

Die in der Statistik des ersten Vierteljahres 1940 für den Reichsdurchschnitt festgestellte Geburtenziffer beträgt 22,9 Lebendgeborene auf 1000 Einwohner. Vergleichen wir nun einmal die Geburtenziffern der einzelnen Gause, so müssen wir feststellen, daß alle die Gause über dem Reichsdurchschnitt liegen, die über einen hohen Anteil landwirtschaftlicher Bevölkerung verfügen. An der Spitze aller deutschen Gause stehen die bäuerlichen Ostmarkgause Rürten und Salzburg mit 31,4, Tirol mit 29,7, Oberdonau mit 29,4 und Steiermark mit 27,6 Lebendgeborenen auf 1000 Einwohner. Dann folgen die Kararprovinzen Ostpreußen, Pommern, Schlesien, Schleswig-Holstein, Mecklenburg und Oldenburg mit einer Geburtenziffer von 24 bis 28. Unter dem Durchschnitt liegen Hamburg mit 19,8, Berlin mit 19 und der Gau Sachsen mit nur 18,6 Lebendgeborenen. Geht auch aus einem Vergleich mit den Geburtenziffern von 1933 hervor, daß sich der Wille zum Ainder selbst in den Groß- und Mittelstädten erhöht hat, zeigen doch diese Zahlen der einzelnen Gause, daß wir den verhältnismäßig hohen Reichsdurchschnitt von 22,9 Geburten auf 1000 Einwohner in allererster Linie den bäuerlichen Gause und damit dem Lande verdanken. Um so bedenklicher muß uns die Tatsache stimmen, daß die Zahl der land- und forstwirtschaftlichen Berufszugehörigen im alten Reichsgebiet von 1933 bis 1938 um 1.450.000, d. h. um 10,6 v. H. zurückgegangen ist und der Verlust des Landvolkes seit 1882 nicht weniger als 23,5 v. H. beträgt. Während der Anteil der Land- und Forstwirtschaft an der Gesamtbevölkerung von 39,9 v. H. im Jahre 1882 auf 18 v. H. im Jahre 1939 sank, liegt im gleichen Zeitraum der Anteil von Industrie und Handwerk von 37 v. H. auf 41 v. H. und der des Handels und Verkehrs von 9,6 v. H. auf 15,8 v. H. Die Schrumpfung der landwirtschaftlichen Grundbesitzer der deutschen Volkswirtschaft hat sich also weiterhin fortgesetzt, und das Zeitalter dieses Schrumpfungsvorganges hat sich gegenüber der Zeit vor 1933 sogar noch verschärft. Dieser Entwicklung muß unbedingt Einhalt geboten werden! Wir müssen im Gegenteil die bäuerliche Grundlage des deutschen Volkes verbreitern und werden dazu auch durch Neubildung deutschen Bauerntums in den neu gewonnenen Ostgebieten Gelegenheit haben. Nur dann wird sich das deutsche Volk das ewige Leben erhalten, denn die Großstädte, deren schnelle Entwicklung nur durch ständige Blutabgabe des Landvolkes erfolgte, werden genau so wie die Industrie auch in Zukunft des Nachschubs menschlicher Arbeitskräfte vom Lande her bedürfen.

Die Politik, die sich die erforderliche Erhöhung der Geburtenziffer zur höchsten Aufgabe stellt, muß daher in stärkstem Umfang vom Bauerntum ausgehen, das der Nationalsozialismus als Mutterquell und damit als völlige Grundlage schon vor der Machtübernahme erkannt hat. In den letzten beiden Jahren hat die landwirtschaftliche Erzeugung im Vordergrund gefunden, um die Ernährung der Bevölkerung sicherzustellen. Diese Aufgabe wird das Landvolk auch nach dem Siege zu bewältigen haben. Der Schwerpunkt seines völkischen Auftrages wird sich jedoch auf die andere und für die Zukunft des Volkes noch wichtigere Aufgabe verlagern müssen, der Ainderärmeren Stadtbevölkerung die menschlichen Kräfte zu sichern. Dieser bevölkerungspolitische Beitrag des Bauerntums muß deshalb neben den ernährungswirtschaftlichen Leistungen aus schließlich sein dafür, das Gleichgewicht zwischen

Stadt und Land wiederherzustellen, das in ideeller, kultureller und wirtschaftlicher Hinsicht im Verlauf der letzten Jahrzehnte zum Nachteil des Landes gestört war. So wird der größere Reichtum, der unserer Volkswirtschaft nach dem Siege beschieden wird, vor allem auch dazu bestimmt werden müssen, dem deutschen Bauerntum wirtschaftlich die Anerkennung und Voraussetzung zukommen zu lassen, die ihm als der Quell unserer völkischen Kraft gebührt.

Darüber hinaus muß sich die Einstellung des Städters zu dem Volksgenossen des Landes ändern. Es ist nicht gleichgültig, wie die Stadt über das Bauerntum denkt, denn die Selbstschätzung und demzufolge auch die Leistungsfähigkeit des Bauern und aller anderen auf dem Lande tätigen Menschen hängen von dieser Einstellung ab. Die auch heute noch vielfach zu beobachtende Geringschätzung des Städters gegenüber den ländlichen Neuwohnern hat viel zur Landflucht beigetragen, die heute eine der größten Sorgen der deutschen Landwirtschaft und ihrer Ainderung ist. Eine Aenderung in dieser Einstellung zum Land erwartet ich vor allem von der deutschen Jugend, soll sie doch einst nicht nur Aindererbin, sondern Ainderin der deutschen Volkswirtschaft sein. Bekennet sich die deutsche Jugend zum Bauerntum, dann legt sie ein völkisches Bekenntnis ab für die Ewigkeit unseres Volkes. Trennt sie sich aber vom Bauerntum, dann wären alle Kräfte umsonst, die für den Aufbau des Großdeutschen Reiches und für den ewigen Bestand unseres Volkes aufgewendet wurden. Landdienst und weibliches Pflichtjahr sollen das Herz der Jugend auf das Bauerntum hinlenken. Es ist deshalb, wie ich schon einmal in aller Öffentlichkeit betont habe, untragbar, daß die Jugendlichen, und insbesondere die Eltern, sich gegen den Einfluß in der Landwirtschaft sträuben. Dieser Dienst am Bauerntum ist um so notwendiger, als heute Hunderttausende von Kriegsgefangenen und sonstigen fremdvölkischen Arbeitskräften der Landwirtschaft zugeführt wurden, und nun manche Volksgenossen glauben, daß damit die Landarbeiterfrage gelöst ist. Die Landarbeit darf aber nicht zu einem Ausländerberuf werden, denn die deutsche Scholle, die uns das tägliche Brot liefert und die mit deutschem Blut verteidigt wurde, muß von deutschen Menschen bebaut und bearbeitet werden. Auch sollen doch gerade die Menschen, die in der deutschen Scholle wurzeln, dem Volksganzen das ewige Leben sichern.

So muß das deutsche Volk wieder lernen, bäuerlich zu denken. Dann wird es von selbst die Notwendigkeit eines gefundenen Bauerntums im Interesse des Volksganzen erkennen und seine Einstellung zum Land ändern.

Parole für Sachsens Wirtschaft

Reichshaupthalter Gauleiter Nutschmann an Sachsens Betriebsführer

„In der Front der Heimat marschieren die sächsische Wirtschaft mit an der Spitze. In demselben Maße wie sich Schaulust und Intelligenz des sächsischen Wertmannes als unüberwindlich erwiesen, so hat sich auch die in aller Welt gerühmte Initiative und organisatorische Fähigkeit unserer Betriebsführer glänzend bewährt. Sachsen, die Werkstatte Deutschlands, wurde zugleich zu einer der großen Wirtschaftsmächte des Reiches.“

Ich erwarte von den sächsischen Betriebsführern, daß sie, getreu ihrem alten Ruf, über die Gegenwart hinaus in die Zukunft zu denken und zu bauen verstehen. Wie die schöpferische Initiative des einzelnen durch die staatliche Lenkung der Wirtschaft ergänzt wird, so wird die gesamte Nation im Zusammenspiel aller Kräfte sich den Platz an der Sonne sichern, der dem nationalsozialistischen Deutschland zukommt. Das Jahr 1941 soll und wird auch den Wirtschaftsführer bereit finden, sich mit erhöhtem Einsatz und verstärkter Leistung für das vom Führer gesetzte Ziel einzusetzen.“

Mit dieser Parole wendet sich Reichshaupthalter Gauleiter Nutschmann in einem Aufruf an die sächsischen Betriebsführer. Im gleichen Heft (1.1941 vom 3. Januar) der „Sächsischen Wirtschaft“, dem amtlichen Organ der Wirtschaftskammer Sachsen, spricht Staatsminister Lent über die Aufgaben der Wirtschaft im Kriegseinsatz.

Er betont, daß die Kriegswirtschaftspolitik elastisch und schlagkräftig, erfindereich und wagemutig im Aufspüren neuer Mittel und Wege, hart und konsequent in der Verfolgung des großen Zieles der siegreichen Reichsverteidigung sein muß. Daß im Mittelpunkt der Wirtschaft, im Mittelpunkt der Kriegswirtschaft nicht minder und sogar noch verstärkt der Mensch stehen muß, unterstreicht der Minister, wie dieses Erfordernis auch auf der großen Tagung der Arbeitskammer Sachsen im Dezember herausgestellt wurde.

„Wer führen will, muß auch in der Pflichterfüllung vorantreten. Dieser Forderung wollen wir in den Gliederungen der wirtschaftlichen Selbstverwaltung zusammengeschlossenen Betriebsführer uns auch im Jahre 1941 immer bewußt bleiben.“ Diese Worte ruft der Präsident der Wirtschaftskammer Sachsen, Wilhelm Wohlfahrt den Betriebsführern zu in einer Abhandlung, mit der die Aufgaben der kriegsverpflichteten Volkswirtschaft noch einmal herausgestellt werden.

Angehörige der Schwerindustrie, die Fülle der zu lösenden Aufgaben und den Einsatz der menschlichen Arbeit in Einklang zu bringen, erscheint — neben dem verstärkten Einsatz der Frau — das bemerkenswerte, was Präsident Wohlfahrt besonders herausstellt. Die Verbesserung der Arbeitsverfahren im Sinne kräftesparender Methoden wird zur kategorischen Forderung für die gesamte Wirtschaft.

30. Jahrgang der Zeitschrift „Sächsische Wirtschaft“ Wenn die Zeitschrift mit dem vorliegenden Heft, das durch zahlreiche weitere Aufsätze abgerundet wird, in den 30. Jahrgang eingetreten ist, so sei daran erinnert, welcher wertvolle Ratgeber der sächsischen Wirtschaft mit ihr im Frieden und noch mehr jetzt im Kriege an die Hand gegeben ist. Nicht zuletzt die „Sächsische Wirtschaft“ hat gehalten, die neuen Gedanken nationalsozialistischer Wirtschaftsführung zu verbreiten. Sie hat damit nicht geringen Anteil am Wiederaufstieg und der heutigen, im Kriege auf eine gewaltige Probe gestellten Leistungsfähigkeit der deutschen Wirtschaft, einer Wirtschaft, die nach dem siegreichen Frieden dem künftigen wirtschaftlichen Aufbau Europas und der wirtschaftlichen Neuordnung der Welt zu dienen und damit große Aufgaben zu erfüllen haben wird.

Aus Sachsens Gerichtssälen

31. Jahre Buchhaus für Postpächtermarke Wegen Amtsunterdrückung und gewinnwirtschaftlicher Urkundenfälschung in Tateinheit mit Verbrechen gegen die Volkswirtschaftsordnung verurteilte das Sondergericht Leipzig den 50-jährigen Bruno Böhm zu fünf Jahren Zuchthaus, fünf Jahren Ehrenrechtsverlust und 50 Mark Geldstrafe. Böhm war als Postkassenarbeiter beim Postamt Ostsch befähigt, gewesen und hatte dort in vier erwiesenen Fällen Postpächter an sich genommen und beraubt. Das Gericht war der Ansicht, daß bei Angeklagte noch weiterer Diebstahl schuldig gemacht hat.

Am 4. Januar folgte unsere gute Mutter
Frau Wilhelmine Günther
unserm lieben Vater in die Ewigkeit nach. Wir haben sie am 7. Januar zur letzten Ruhe gebettet.
Allen, die unseren lieben Eltern im Leben nahestanden und uns in diesen schweren Tagen Hilfe und Teilnahme erwiesen, herzlichsten Dank.
Ottendorf-Okrilla, Die tieftrauernden Kinder
am 8. Januar 1941 mit allen Angehörigen

Fabrik
sofort gesucht.
Immobilienfirma: Ernst Törke
Kloßsche-Königsplatz/Dresden
Telef. 68660 u. 680189

Die Zeitung
des Wohnortes sollte in keiner Familie fehlen. Deshalb unterstützt in erster Linie den Heimatort und bezieht die „Ottendorfer Zeitung“. 1.10 frei Haus.

Butterbrot-Pergamentpapier
Rolle 30 Pfg.
Hermann Rühle, Papierhandlung
Hauptverteilung und verantwortlich für den gesamten Geg., Angehörige und Wüder: Georg Rühle, Ottendorf-Okrilla, Druck- und Verlag: Buchdruckerei Hermann Rühle, Inh. Georg Rühle, Ottendorf-Okrilla, F. 4, 18 Postfach Nr. 5 g. H. H.

Kriegsbücherei
der deutschen Jugend
Preis 20 Pfg.
empfiehlt
Herm. Rühle, Mühlstr. 15.

Aus Sachsens Gerichtssälen
31. Jahre Buchhaus für Postpächtermarke Wegen Amtsunterdrückung und gewinnwirtschaftlicher Urkundenfälschung in Tateinheit mit Verbrechen gegen die Volkswirtschaftsordnung verurteilte das Sondergericht Leipzig den 50-jährigen Bruno Böhm zu fünf Jahren Zuchthaus, fünf Jahren Ehrenrechtsverlust und 50 Mark Geldstrafe. Böhm war als Postkassenarbeiter beim Postamt Ostsch befähigt, gewesen und hatte dort in vier erwiesenen Fällen Postpächter an sich genommen und beraubt. Das Gericht war der Ansicht, daß bei Angeklagte noch weiterer Diebstahl schuldig gemacht hat.

